Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

4.10.1876 (No. 236)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 4. Oktober.

№ 236. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 24. September d. J. gnädigst geruht:

den Seminardirektor Dr. Johann Neumaier in Ettlingen auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

den Diakonus und Vorstand der höheren Bürgerschule in Mosbach, Martin Lohrer, zum Professor am Pädagogium und Realgymnasium in Lörrach und an dessen Stelle den Professor Adam Goth an letzterer Anstalt zum Vorstand der höheren Bürgerschule zu Mosbach,

die Lehramts-Praktikanten
Wilhelm Michael Höhler von Malsch am Realgymnasium in Karlsruhe,
Wilhelm Stern am Progymnasium in Pforzheim
zu Professoren an den gedachten Anstalten zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Wien**, 2. Okt. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hätte sich der Sultan geweigert, die vom Ministerrathe beschlossene Abänderung der Friedensvorschläge, welche seitens der Großmächte formulirt sind, zu unterzeichnen. Der britische und der österreichische Botschafter wären fortwährend für die unveränderte Annahme jener Vorschläge bemüht. Hiesige Blätter bestätigen übereinstimmend die schwere Niederlage, welche die Serben am 28. Sept. an der Morawa erlitten; letztere verloren dabei über 2000 Mann.

† **Rom**, 2. Okt. Die türkische Regierung hat der päpstlichen Kurie den Entwurf eines Konkordats übersendet, demzufolge die Differenzen bezüglich der armenischen Kirche geregelt und den römisch-katholischen Unterthanen der Pforte vollständige Freiheit garantirt würde. Die Kurie hat den Entwurf im Prinzip günstig aufgenommen und befaßt sich jetzt mit der Prüfung der einzelnen Bestimmungen.

† **Kopenhagen**, 2. Okt. Der Reichstag ist heute ohne Thronrede eröffnet worden; die früheren Präsidenten und Vicepräsidenten wurden in beiden Kammern wiedergewählt.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Noch vor Abschluß der Waffenruhe landete eines Tages ganz unerwartet Savfet Pascha in Antivari. Er begab sich von da unverzüglich in's Hauptquartier nach Podgorizza, hatte eine dreistündige Unterredung mit Derwisch und mit Mahmud Pascha und kehrte endlich, den Letzteren mit sich führend, nach Konstantinopel zurück. Was schon früher wiederholt angedeutet wurde, das hat sich da offenbar erfüllt: Mahmud Pascha wird wegen der furchtbaren Niederlage, die er seiner Zeit bei Medun erlitt, vor ein Kriegsgericht gestellt. Da man in Konstantinopel über die fortwährenden Mißerfolge, welche die türkischen Truppen an den montenegrinischen Grenzen erleiden, in einer sehr erbitterten Stimmung ist, so kann es dem braven Manne recht schlimm ergehen. Mahmud Hamdi Pascha gilt zwar als persönlich sehr tapfer und er soll seinen Muth im jetzigen Kriege wiederholt ganz unzweideutig bewiesen haben, allein noch deutlicher bewies er bei Medun, daß er keine Spur von strategischen oder taktischen Kenntnissen besitze. Er brachte seine Leute dort in eine Situation, in welcher sie alle ihre Tapferkeit nicht vor der Aufreibung schützte. Und dieser Mann, den jeder Unteroffizier in einer andern Armee an militärischem Wissen übertrifft, hat es in der Türkei in verhältnißmäßig kurzer Zeit bis zum Muschir, d. h. bis zum Feldmarschall bringen können! Mahmud Hamdi Pascha ist ein Mann von 56 Jahren; er ist ein geborner Jude aus Warschau. Er hieß von Hause aus Freund und sollte sich auf Wunsch seiner Eltern zum Rabbiner ausbilden. Der geistliche Beruf behagte ihm indessen nicht und im Alter von 25 Jahren ging er der Schule und seinen Eltern durch, um an der revolutionären Bewegung der Polen Theil zu nehmen. Als im Jahr 1848 in Ungarn eine ungarisch-polnische Legion gebildet wurde, trat er in diese ein und betheiligte sich unter dem Befehle Bem's und Dembinski's an allen Gefechten in hervorragender Weise. Nun wurde aber der ungarische Aufstand unterdrückt und auch der junge Warschauer Jude mußte nach der Türkei entfliehen und suchte hier Anstellung in der Armee. Als Jude fand er sie jedoch nicht und darum nahm er den mohamedanischen Glauben an. Nun machte er rasch Carriere. Im letzten montenegrinischen Kriege war er Adjutant Omer Pascha's, kurz vor dem Krimkriege wurde er zum Liva (Brigadegeneral) und während dieses Krieges zum Ferik (Divisionsgeneral) befördert. Muschir wurde er vor drei Jahren, doch dürfte er es nach alledem, was man hört, am längsten gewesen sein. Seine Degradation soll in Konstantinopel, wo er unter den gegenwärtigen Machthabern keine Freunde zählt, eine beschlossene Sache sein.

Die kriegerischen Stämme der Miriditen haben sich noch immer nicht entschieden, ob sie sich zu den Türken oder zu den Montenegrinern schlagen wollen. Da indessen ihre Reibungen mit den Türken von Tag zu Tag zunehmen, so wird das Letztere immer wahrscheinlicher. Sie wissen, daß die Pforte sich endlich im vorigen Monate entschloß, Prenk, den jungen Fürsten der Miriditen, aus Konstantinopel in die Heimath zu entlassen und ihm zu gestatten, daß er seine Stämme unter dem Titel eines Pascha's der Miriditen selbständig regiere. Auf solche Weise hoffte sie die Miriditen zu gewinnen und sie zur Theilnahme am Feldzuge gegen Montenegro zu veranlassen. Prenk hatte auch wirklich eine Reihe von Unterredungen mit Derwisch Pascha, allein das erwartete Ergebniß derselben — der Ausmarsch der Miriditen — stellte sich nicht ein. In den ersten Tagen dieses Monats nun ist Prenk erkrankt, und seine Krankheit flößte Anfangs sehr ernstliche Besorgnisse ein. Gegenwärtig befindet sich der junge Pascha zwar schon wohler und seine völlige Wiederherstellung ist für die nächsten Tage zu erwarten; aber die Miriditen lassen sich's nun einmal nicht nehmen, daß ihm im türkischen Hauptquartier ein Gift beigebracht worden sein müsse, und dieses Gerücht trägt nicht dazu bei, die Sympathien für die Türken zu erhöhen.

Man schreibt der „Pol. Korr." aus Belgrad, 26. Sept.: Es scheint, daß alle wichtigeren und selbständigen Kommando's in Zukunft nur russischen Offizieren anvertraut werden sollen. Ohne Zweifel sind die russischen Offiziere fähiger als die einheimischen, allein die Milizen sind doch damit nicht sonderlich zufrieden. So ist vom Armeecorps am Ibar die Ernennung des russischen Generals Nowoseloff an Stelle des Tscholak-Antits zum Kommandanten sehr übel aufgenommen worden. Tscholak-Antits ist ein ganz fähiger Offizier und erfreute sich großer Beliebtheit bei den Soldaten seines Corps. Man rechtfertigt diesen Wechsel im Kommando mit der besonderen Aufgabe, welche diesem Armeecorps zugedacht ist, und die eine höhere strategische Capacität erheische. Als eine solche gilt Nowoseloff allerdings. In der russischen Armee wird er zu den hervorragendsten Offizieren gezählt, und soll er sich ganz besonders im Kaukasus hervorgethan haben. Gleichzeitig mit dieser Ernennung ist die Ordre vom Kriegsminister eingetroffen, das Corps am Ibar auf 5 Brigaden zu 3500 Mann zu bringen. Die Verstärkung dieses Corps, sowie aller andern wird durch die erfolgte Einberufung aller waffenfähigen Männer zu den Waffen ermöglicht werden. Im Kriegsministerium nimmt man an, daß innerhalb 4 Wochen 32,000 Mann frischer Milizen zu der Armee stoßen können.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 1. Okt. In den hiesigen Regierungskreisen gibt sich eine kühle Stimmung gegenüber den beunruhigenden Nachrichten der letzten 24 Stunden kund. Man weist darauf hin, daß die Vorgänge nichts Ueberraschendes für die Voraussicht des leitenden Staatsmannes enthalten. Demgemäß wird es nur als eine Konsequenz der bisherigen Politik Deutschlands gefunden, wenn diesseits Oesterreich der Rath ertheilt wird, mit Rußland bewaffnet in der Türkei zu interveniren. Auf die formelle Erledigung dieser Frage, welche schon seit Wochen die russische und deutsche Regierung in ernstlichster Weise beschäftigt hat, legt man hier kein besonderes Gewicht. Das Wiener Kabinet entsprach mit seiner Anfrage bei den übrigen Mächten nur dem diplomatischen Herkommen, was um so gerechtfertigter erscheint, als es sich auch äußerlich um die Bedingungen zur Aufrechterhaltung des Drei-Kaiser-Bündnisses handelt. Ueber die Zustimmung Englands zur russisch-österreichischen Intervention hatte man heute in der hiesigen britischen Botschaft noch keine Nachrichten. Auf eine andere Episode der Verwickelungen wird jedoch hingewiesen, die in Petersburg unangenehm berühren soll. Oesterreich hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß General Tschernajeff als Urheber der serbischen Königsproklamation von der Armee entfernt werde, wodurch die Wirkungen des demagogischen Unternehmens von selbst wegfallen würden. Welche Stellung die russische Regierung zu dieser Forderung einnehmen wird, ist nicht bekannt; sollte der General in der That vor Alexinatz eine neue Niederlage erlitten haben, so wird seine Entlassung vielleicht schon vor dem Einmarsch der russisch-österreichischen Okkupationstruppen erfolgen.

Der Bundesrath ist seit einigen Tagen mit den Arbeiten der Enquête-Kommission über das Patentwesen beschäftigt. Daß ein Patentgesetz dem Reichstage vorgelegt werden wird, ist nicht mehr zweifelhaft, indeß glaubt man nicht daran, daß die verbündeten Regierungen schon in der bevorstehenden Session den parlamentarischen Berathungen einen Entwurf unterbreiten werden. Wenn man annimmt, daß die Berufung des Reichstags nicht gut vor dem 1.

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 234.)

Frau von Busse's Stimme klang flehend: „Wer ist es?"

Statt des Namens hörte sie die Frage: „Soll ich jetzt die Adresse zu sehen bekommen?"

Sie trat zornig zurück: „Empörend!"

Nun stieg auch ihm das Blut zum Kopf: „Gnädige Frau! Mir scheint, Sie müßten einsehen, wie überflüssig diese Zurückhaltung ist, da ich Ihre Gefälligkeit entbehren kann, um den Ort der geheimen Zusammenkünfte zu entdecken." Er machte eine Bewegung nach der Thür.

„Halt!" rief sie. „Ich verbiete Ihnen jeden derartigen Versuch."

„Potz Tausend!"

„Ich würde ihn als beispiellose Indiskretion betrachten."

„In seinen Betrachtungen störe ich keinen Menschen," erwiderte Spangenberg beißend, indem er mit ärgerlicher Geberde seine Uhr zog. „Zudem hat meine Börsenstunde geschlagen. Empfehle mich Ihnen ergebenst, Frau von Busse!" Eine kurze Verneigung und der Börsenmann war hinweg.

„Unerhört!" bebte es ihm nach. Die Zurückbleibende sank in das Polster ihres Armsessels. —

„Guten Tag, Papa Spangenberg!" rief's plötzlich aus einer der Seitenthüren. „Die schlechte Mama will mich Ihnen keine Hand geben lassen, ich sprenge aber meine Ketten."

„Es nützt dir nichts mehr," sagte Wanda, die zugleich mit Leontinen eintrat.

„Mama, wo ist er?" forschte die Tochter, die Sitzende gewahrend, und eilte, da sie ohne Antwort blieb, ihr näher: „Wo bist du, Mama?"

Frau von Busse wies den Ansturm zurück und stieß heiser hervor: „Ich kann nicht sprechen."

Wanda erschrack über das veränderte Aussehen ihrer Wirthin: „Gnädige Frau!"

„Da haben wir's," rief Leontine verdrossen, „das fürchtete ich! Der alte Spangenberg ist wirklich ein Narr und der junge nicht minder!"

Verwundert kehrte sich Wanda ihr zu: „Wie kommt der junge Spangenberg hier in's Spiel?"

„Er schickt den Vater," sagte Leontine, „und läßt sich beschweren, wie ich es habe wagen können, mich gestern im Kaffeegarten über ihn zu moquiren. Daher Mama's Verdruß, der ihr die Stimme erstickt!"

Wanda war noch nicht im Klaren: „Wer soll ihm deine Aeußerungen hinterbracht haben?"

„Der Mann in der dritten Nische, den wir zu spät bemerkt."

„Ah, das wäre!"

„Es ist so, ich weiß es!" behauptete Leontine, und wandte sich tröstend zu ihrer Mutter: „Aber, liebe Mama, ärgere dich nicht mehr darüber, das ist die Sache nicht werth!"

Frau von Busse raffte sich empor: „Höre auf! Du trittst heute wie gestern Leuten zu nahe, die es nicht verdienen. Der harmlose Mann in der Nische!"

„Spangenberg wird ihn natürlich nicht verrathen," urtheilte die Vorige.

„Damit du's weißt," sprach die Mutter, „Spangenberg fragte mit gewohnter Wärme nach dir."

Leontinen's finsterer Zug verschwand: „Er hatte keine Ahnung von meinem Geschwätz?"

„Nein!" warf die Mama kurz hin.

„Dann hat auch der Sohn keine," beruhigte das Mädchen sich leise; „Nischenmann, du bist gut!"

„Aber, gnädige Frau," fragte Wanda, „woher denn Ihre Erregung?"

„Kommen Sie, Wanda!" winkte Jene und murmelte: „So schaff' ich mir Klarheit!" Sie setzte sich wieder, die Mädchen nahmen erwartungsvoll ihr gegenüber Platz, und sie begann: „Allerdings habe ich mich mit dem alten Starrkopf überworfen, doch aus andern Ur-sachen."

„O, Mama!" sagte Leontine mit einem Ausdruck, der erkennen ließ, daß ihr weniger der Aerger ihrer Mutter als deren Bruch mit dem langjährigen Freunde naheging.

„Er wollte mir," sprach Frau von Busse weiter, „durchaus eine Geschichte auftischen, die ich nicht hören mochte, weil sie mir erfunden scheint; dergleichen ist in unsern Kreisen undenkbar."

„Also hast du sie doch gehört?" warf Leontine ein.

„Ein Vorfall in unsern Kreisen, sagen Sie?" äußerte Wanda ihre Spannung.

„Urtheilt selbst, Kinder, ob ein solches Aergerniß zu glauben ist! Hier in der Stadt soll eine angesehene Frau leben, die Alles aufgewendet, ihrer einzigen Tochter die sorgfältigste Erziehung zu geben."

„Eine Mustermutter wie du!" recensirte Leontine.

„Gott behüte dich vor Aehnlichkeit mit der Tochter!" versetzte Frau von Busse, und nahm den Faden der Geschichte wieder auf: „Um das Mädchen bewirbt sich, wie Spangenberg wissen will, ein junger Cavalier von tadellosem Ruf. Hier würde ein Vergleich aus unserer nächsten Bekanntschaft passen: mit deinem Vetter Max."

„Ja," gab Leontine zu, „Cavalier ist Max vom Scheitel bis zur Sohle und in seinem innersten Wesen; nicht wahr, Wanda?"

Ohne sie anzublicken, sagte Fräulein von Brüning: „Niemand wird es in Abrede stellen."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Karlsruhe, 2. Okt. Gestern feierte der Verleger der „Bad. Landeszeitung", Druckereibesitzer Camill Macklot sen., sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Am Vorabend wurde dem Jubilar ein Ständchen gebracht. Das Personal des Geschäftes brachte ihm seine Glückwünsche dar und überreichte ihm ein geschmackvolles Album. Se. Königliche Hoheit der Großherzog verlieh Hrn. Macklot das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens, welches ihm von dem Chef des Großh. Geheimen Kabinets, Hrn. Geh. Rath Frhrn. v. Ungern-Sternberg, mit einem verbindlichen Schreiben zugesandt wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

November erfolgen kann (der 28. oder 30. Oktober ist der Tag der Abgeordnetenwahlen zum preußischen Landtag), so ist die ihm gewährte Berathungsfrist so kurz, daß nur das Allernothdürftigste erledigt werden kann. Zu diesem gehört aber bekanntlich einer der wichtigsten Gegenstände, die jemals eine deutsche Volksvertretung beschäftigt haben, die Reform unserer Gerichtsverfassung und des gerichtlichen Verfahrens. Wäre vollständige Einigkeit zwischen der jetzt seit beinahe zwei Jahren mit der Vorberathung beschäftigten Kommission und dem Bundesrathe vorhanden, so könnte man allenfalls die wenigen Wochen, welche den Beginn des November von den Weihnachts-Ferien trennen, als ausreichend für die Plenarberathung halten. Aber man glaubt allgemein, daß trotz des entgegenkommenden Verhaltens, welches die Justizkommission in der zweiten Lesung der Entwürfe den Wünschen des Bundesraths gegenüber bewiesen hat, Differenzen prinzipieller Natur übrig bleiben, die — wenn überhaupt — jedenfalls nur in zeitraubenden Verhandlungen ausgetragen werden können. Dazu kommt, daß der Etat sich diesmal nicht so leicht erledigen lassen wird, als man anfänglich anzunehmen geneigt war.

Oesterreichische Monarchie.

≈ **Wien**, 1. Okt. Wenn der Inhalt der Spezialmission, mit welcher der russische General Sumarakoff von seinem Gebieter betraut worden, wirklich ein so beunruhigender wäre, als die meist sehr kühnen Konjekturen unserer Blätter andeuten, so würde Rußland sich schwerlich veranlaßt gesehen haben, ihn sofort zur Kenntniß auch der übrigen in der Orientfrage engagirten Mächte zu bringen; das ist aber geschehen. Und eben daraus darf man umgekehrt die Ueberzeugung schöpfen, daß, was Rußland auch will und nicht will, es keine Ursache hat, die volle Oeffentlichkeit zu scheuen, die unter so vielen und nicht immer wohlwollenden Mitwissern gar nicht verhütet werden kann. Ich schöpfe übrigens aus nicht gewöhnlicher Quelle, wenn ich vorläufig versichern zu können glaube, daß, nachdem die Reichstädter Abmachungen ausdrücklich nur auf der damals gegebenen Sachlage fußten, es sich jetzt einfach darum handelt, zu untersuchen, ob diese Sachlage nicht seitdem so wesentlich anders geworden, daß eine dem Augenblick entsprechende neue Abmachung nicht blos rathsam, sondern geradezu geboten sei.

≈ **Wien**, 2. Okt. Es scheint eben so sicher, daß, gleichviel aus welchem Grunde, die Antwort der Pforte auf die Vorschläge der Mächte wohl eine entgegenkommende, aber keine ganz und unbedingt annehmende sein wird, als daß die Mächte sich geeinigt haben, diesmal nicht weiter in Konstantinopel zu feilschen und auf der Annahme pure et simple zu bestehen. Es versteht sich dabei einfach von selbst, daß die Wiederholung der Forderungen, wenn sie nöthig werden sollte, nicht der Form, wohl aber dem Wesen nach ein Ultimatum sein müßte.

Frankreich.

♂ **Paris**, 1. Okt. In einem „Deutschland und die Ausstellung von 1878" betitelten Artikel nimmt die „Liberté" mit Befriedigung davon Akt, daß die angesehensten Berliner Blätter, wie die „Nordd. Allg. Zeitung", die „Vossische Zeitung", das „Berliner Tageblatt" u. a. für die Betheiligung der deutschen Industrie an der Welt-Ausstellung plaidiren und daß die öffentliche Meinung in dem Nachbarlande weder einem unverdienten Mißtrauen noch einer übertriebenen Eigenliebe Gehör zu schenken scheine.

Die deutschen Industriellen, sagt die „Liberté", hatten der Besorgniß Raum gegeben, in Frankreich übel aufgenommen zu werden und ihre Erzeugnisse einer systematisch unfreundlichen Kritik ausgesetzt zu sehen. Das hieß aber eine der edelsten Eigenschaften des französischen Nationalcharakters verkennen, nämlich die Höflichkeit, die bei uns zu allen Zeiten für eine ritterliche Tugend gegolten hat. Gewiß kann Niemand glauben, daß die Wunden des letzten Kriegs schon vernarbt wären; aber es wird noch lange Zeit vergehen, ehe Frankreich in der Lage sein wird, von der Gewalt Wiederherstellung des Schadens zu verlangen, welchen Gewalt ihm zugefügt hat, und bis dahin wird es wohl, wie man hoffen darf, diese Wiederherstellung durch den bloßen Einfluß der Vernunft und Gerechtigkeit errungen haben. Für jetzt widmet es sich rückhaltlos und ohne Hintergedanken dem friedlichen Werke seiner sittlichen und materiellen Verjüngung. Auf dem Ausstellungsfeste wird Niemand von uns vergessen, daß Alle, die unserem Rufe entsprachen, unsere Gäste sind; Jeder wird seine Ehre darein setzen, gegen sie die Pflichten der Gastfreundschaft zu erfüllen. Deutschland kann ohne Furcht zu uns kommen. Schon hat es ein Pfand für die wohlwollende Aufnahme, auf welche es rechnen kann, in dem hervorragenden Platze, der ihm in dem Ausstellungspallaste angewiesen ist. Es wird den gleichen Rang mit England einnehmen. Man hat dafür gehalten, daß diese beiden großen Nationen in wirthschaftlichen Dingen auf den Primat Anspruch haben, primae inter pares. An der deutschen Industrie ist es jetzt, diese ihr gewordene Auszeichnung zu rechtfertigen.

Deutschland fürchtet den Vergleich mit Frankreich. Es möchte so lange als möglich die traurige Wahrheit verbergen, daß seit dem entsetzlichen Kriege von 1870 die Produktionskraft und der wirthschaftliche Wohlstand in Frankreich nur immer zugenommen haben, in Deutschland dagegen trotz der Milliarden der Kriegsentschädigung nur zurückgegangen sind. Aber gerade diese Rücksicht sollte die Deutschen bestimmen, sich an der Ausstellung von 1878 zu betheiligen. Thäten sie es nicht, so wäde das ein noch viel bezeichnenderes Bekenntniß ihrer Inferiorität. Deutschland würde damit förmlich seine Abdankung unterschreiben. Hr. Reuleaux nannte in seinem denkwürdigen Berichte den Mißerfolg seiner Landsleute in Philadelphia ein wahres industrielles Sedan; der freiwillige Rückzug der deutschen Industrie vor der französischen wäre mehr als eine Niederlage, wäre eine Flucht in wilder Auflösung. Nichts könnte dieses große Land vor der ganzen Welt mehr herabsetzen. Gewiß, Frankreich hat sich in den letzten fünf Jahren nicht nur durch seine Ausdauer im Unglück, sondern auch durch die Einsicht und Thatkraft, mit welcher es zunächst seine wirthschaftliche Stärke wieder aufrichtete, um später seine politische Macht wiederherzustellen, Deutschland weit überlegen gezeigt. Gewiß hoffen wir, auf dem friedlichen Felde der Industrie an Jenen, die uns auf dem Schlachtfelde besiegt haben, unsere Revanche zu nehmen. Und offen gesagt, es stünde Deutschland übel an, uns diese bescheidene Entschädigung zu mißgönnen; aber es glaube nicht etwa, daß wir ihm nur aus diesem Grunde zureden. Die Völker treffen auf den Ausstellungen nicht blos zusammen, um sich gegenseitig auszustechen und zu demüthigen, sondern um von einander zu lernen. Nicht durch die Erhöhung seiner Zollschranken wird Deutschland die schlimme Lage, in der sich seine Industrie jetzt befindet, bessern; der Schutz würde seine Produzenten nur in ihren Fehlern bestärken, während die Handelsfreiheit im Gegentheil ihren Wetteifer anspornen und sie auf die Bahnen des Fortschritts drängen wird. Wohl aber muß Deutschland, um seine gewerbliche Kraft wieder aufzurichten, die Systeme der anderen Völker studiren, und dazu kann ihm nichts dienlicher sein, als die große Welt-Ausstellung, zu welcher Frankreich es heute einlädt.

Frédéric Lock ist gestern, wie einige Tage früher sein Kollege Eugen Despois, civiliter begraben worden. Es geschah dies wieder mit vieler Würde und die namhaftesten Männer der Partei, wie Louis Blanc, Victor Schölcher, Challemel-Lacour, die Schriftsteller Vacquerie, Louis Jourdan, Hébrard, Louis Ulbach, Labédolière u. A. geleiteten die Leiche bis zum Père-Lachaise, wo dem Wunsche des Verstorbenen gemäß keine Rede gehalten wurde.

♂ **Paris**, 2. Okt. Die auf gestern angestandenen Wahlen von sechs Abgeordneten haben folgendes Resultat geliefert:

Hautes-Alpes, Arrondissement Embrun: Ferrary, Republikaner, 2825, v. Prunières, Legitimist, 2795 Stimmen. Ferrary ist gewählt.

Nord, Arrondissement Cambrai: Bertrand-Milcent, Republikaner, 11,247, Lestoquoy, Konservativer, 1400 Stimmen. Bertrand-Milcent ist gewählt.

Gers, Arrondissement Auch: Peyrusse, Bonapartist, 8119, David, Republikaner, 7521 Stimmen. Peyrusse ist gewählt.

Haute-Garonne, Arrondissement Saint-Gaudens: Tron, Konservativer, 6807, Camparan, Republikaner, 5937 Stimmen. Tron ist gewählt.

Oise, Arrondissement Senlis: Franck-Cheauveau, Republikaner, 9991, Picard, Konservativer, 9725 Stimmen. Franck-Cheauveau ist gewählt.

Meurthe-et-Moselle, Arrondissement Toul: Petitbien, Republikaner, 8411, Claude, Konservativer, 4674 Stimmen. Petitbien ist gewählt.

Die erste Wahl der HH. Peyrusse und Tron war von der Kammer umgestoßen worden; beide Wahlkörper sind ihren Mandataren treu geblieben. In den übrigen vier Wahlkreisen treten Republikaner an die Stelle von Republikanern.

Heute Abend wird der Arbeiterkongreß, dem Gesetz gegenüber in Form einer „Privatversammlung", in einem Lokal der Rue d'Arras (im lateinischen Viertel) seine Verhandlungen beginnen. Vertreten sind außer den hauptsächlichsten Pariser Arbeiter- und Arbeiterinnen-Gruppen solche aus den Städten Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, Lille, Saint-Etienne, Le Mans, Angers, Blois, Grenoble, Limoges, Dijon, Besançon, Cette, Beziers, Roubais, Carcassonne, Angoulême und aus den vor Paris liegenden Ortschaften Saint-Denis, Asnières, Puteaux und Arcueil. Der erste Punkt der heutigen Tagesordnung betrifft die Arbeit der Frauen; unter den dafür eingeschriebenen 21 Rednern befinden sich drei Arbeiterinnen.

Eine neue Probe von dem boshaften Unsinn, welchen die Pariser Zeitungen über Deutschland zu verbreiten lieben (und man bemerke, daß wir jedesmal ein anderes Blatt citiren, aber immer nur solche, die gerade in Paris stark verbreitet sind). Die bonapartistische „Estafette" läßt sich aus Genf telegraphiren:

Es gehen hier die seltsamsten Gerüchte um, die ich zu Ihrer Kenntniß bringen muß, obgleich ich sie noch nicht kontroliren konnte. Man sagt, daß Frankreich mehr als je vor den Umtrieben Preußens auf der Hut sein muß. Man versichert, daß es Preußen oder vielmehr dem Deutschen Reiche gelungen ist, Allianzverträge gleichzeitig mit Rußland, mit Oesterreich, mit Italien, sogar mit England, wer weiß vielleicht auch mit Frankreich, abzuschließen, und daß jede einzelne der kontrahirenden Mächte, wenigstens offiziell, nicht wisse, daß man auch mit Anderen kontrahirt hat. Morgen Näheres.

Die Estafette ist durchaus nicht etwa so blöde, derartiges Zeug zu glauben; aber daß sie es ihrem Boulevard-Publikum bietet und täglich Aehnliches bieten kann, darin liegt das traurige Symptom, auf welches wir zu Nutz und Frommen der Ausstellungsenthusiasten in Deutschland hinweisen. Wenn die deutsche Industrie die Ausstellung beschickt (eine Frage, der wir keineswegs vorgreifen wollen), so muß diese Betheiligung unseres Bedünkens einen rein äußerlichen, geschäftlichen Charakter haben, wie etwa eine Begegnung auf irgend einem wissenschaftlichen Kongresse; auf sociale Berührungen möge man aber im Interesse seiner Würde nur lieber von vornherein verzichten! Entgegenkommende Aeußerungen deutscher Blätter werden hier nur als Geständniß der Inferiorität und als Feigheit ausgelegt; wir haben uns davon im Gespräch mit Franzosen wiederholt überzeugen können.

Großbritannien.

⁂ **London**, 30. Sept. Auf dem am Dienstag beginnenden Kirchentage zu Plymouth werden unter Anderem folgende Stoffe behandelt werden: Die Bonner Konferenz und die Altkatholiken-Bewegung; die Ursachen und der Einfluß des Unglaubens in England; die Kirche in Heer und Flotte und bei der seefahrenden Bevölkerung; Zentralafrika mit Beziehung auf Missionswerk, Sklavenhandel und Verkehr (Vortragende Sir Bartle Frere und Kommandeur Cameron); Vermehrung und Vervollkommnung theologischer Kandidaten; Mittel zur Wiedergewinnung der der Kirche Entfremdeten; periodische Literatur und Tagespresse; Beziehungen von Staat und Kirche. Die Vortragenden dürfen nicht mehr als zwanzig Minuten, die Redner nicht mehr als fünfzehn beanspruchen.

Gestern hat die Wahl eines Lord-Mayors der City von London stattgefunden. Ganz nach dem alten Herkommen zogen Lord-Mayor und die Sheriffs in Amtstracht vom Mansion House nach der Guildhall, dann in die St. Lawrence-Kirche zum Gottesdienste. (Die ehemals übliche Kommunizirung des Lord-Mayors nebst Sheriffs und Aldermen fiel weg.) Um 1 Uhr kehrte der Zug in die Guildhall zurück und bald verkündete der Recorder, daß der Rath der Aldermen von den beiden vorgeschlagenen Kandidaten, Alderman Owden, der aber aus Gesundheitsrücksichten erst nächstes Jahr hervortreten will, und Alderman Sir T. White, Letzteren gewählt habe. Dem zum November abtretenden Lord-Mayor Cotton ward ein warmer Dank ausgesprochen.

Im „Heralds College" wird jetzt das neue Wappen Lord Beaconsfield's festgesetzt. Derselbe hat sich als Motiv den Satz gewählt: „Forti nihil difficile", ähnlich Lord Muskerry's Motto „Forti et fideli nihil difficile".

Die großbritannische Regierung hat Befehle ertheilt, die Eingriffe französischer Fischerböte in britisches Fahrwasser zukünftig zu verhindern. Mehrere Klagen waren in jüngster Zeit eingelaufen.

Beziehungen von Staat und Kirche werden voraussichtlich auch vielfach erörtert werden in dem neu erscheinenden legitimistischen Tagesblatte „La Pensée Latine", von dem ein Prospektus erschienen und dem „Standard" von einem Berichterstatter zugesandt worden ist. Der Chef-Redakteur ist der Marquis d'Alex. Die Zeitung wird gleichzeitig in französischer, spanischer und italienischer Sprache ausgegeben, vielleicht sogar auch in englischer. Don Carlos wird als Eigenthümer dieser neuen Zeitung genannt, jedenfalls wird sie für ihn zu wirken suchen.

Das neue Vivisektionsgesetz hat bereits zum ersten Male Anwendung gefunden. In Sunderland ist Dr. Abrath wegen Ankündigung (zur Ausführung gelangte er gar nicht einmal) einer öffentlichen Vorstellung, in welcher die Wirkung des Giftes an Thieren erwiesen werden sollte, zu einer Strafe von einem Schilling und den Kosten verurtheilt worden.

Ein Telegraph durch den Afrikanischen Kontinent hindurch bis zum Cap wird beabsichtigt. Jetzt ist telegraphische Verbindung von Alexandria bis Khartum, eine Entfernung von 1100 engl. Meilen. Messungen zum Zwecke seiner Weiterführung bis Gondokoro sind bereits gemacht worden. Von Khartum bis zur Delagoa-Bucht sind nur 2600 engl. Meilen, weniger also, als die bestehenden Linien der drei andern Kontinente. Die Linie würde unter dem Victoria-Nyanza- und dem Tanyanyika-See hindurch, dann den Shiré and Zambesi-Fluß abwärts bis zum Meer führen, wo eine kurze Seelinie sie mit der Delagoa-Bucht oder mit Port Natal verbinden würde. Eine Zweiglinie würde von Ujiji nach Zanzibar führen. Statt der Pfähle würden an vielen Strecken die Bäume zu verwenden sein. Ein Haupthinderniß könnte eigentlich nur die Gier der Eingebornen nach Eisen darbieten, aber selbst dieses Hinderniß wäre zu überwinden.

Im Alexandra Palace fand eine zweite internationale Kartoffelausstellung statt. Etwa 2200 Schüsseln waren dort zu sehen, gefüllt mit jener Frucht, die nicht nur des Irländers Herz, aber seines zumeist, mit Freuden erfüllt. Ein Aussteller aus Meldrum in Neu-Braunschweig trug den ersten Preis von zwölf Guineen davon, andere erhielten silberne Schalen und kleinere Geldpreise.

---

* Badische Generalsynode. II.

Die Vorlagen. 1) Die biblische Geschichte. Bis zum Jahr 1855 war die von J. P. Hebel verfaßte biblische Geschichte in unserer Landeskirche eingeführt. Dieselbe erzählte die wichtigsten biblischen Geschichten, indem sie dieselben zu abgerundeten Erzählungen gestaltete in freier Weise mit mancherlei geist- und gemüthreichen Zwischenbemerkungen. Darin lag ein großer Reiz, wie er den übrigen Erzählungen Hebel's eigen ist, aber dieser individuelle Charakter seiner Arbeit (siehe seine sämmtlichen Werke) war schon in der Schulausgabe mit gutem Grunde abgeschwächt, und die neueste Ausgabe von Längin glaubte mit Recht darin für die Schule noch weiter gehen zu müssen. Unsere Zeit, mit ihrer ausgeprägten historischen Betrachtungsweise der Dinge, erträgt es aber bereits eben so wenig, daß ein Erzähler die alt- und neutestamentlichen Geschichten verändert, oder ihnen auch nur ein modernes Kolorit verleiht, als sie das den Gesängen Homer's oder den Sagen und Liedern des deutschen oder klassischen Alterthums gegenüber ertragen würde. Die Hebel'schen Geschichten aber — man vergleiche nur die an und für sich reizende Schöpfungsgeschichte — dieses individuellen, modernen Reizes entkleidet, sind nur noch der Rest eines seiner hervorragendsten Eigenschaften verlustig gewordenen Kunstwerkes.

Deßhalb hat die Synode von 1855, in Uebereinstimmung mit einem durch die ganze deutsch-protestantische Kirche gehenden Zuge, sich entschlossen, das Lehrbuch der biblischen Geschichte streng an den eigentlichen Bibeltext anzuschließen und nach dem Vorgang eines in Norddeutschland viel verbreiteten Buches (Zahn) eine biblische Geschichte geschaffen, deren Eigenthümlichkeit sich am kürzesten dahin bezeichnen läßt, daß sie, so zu sagen, ein Abdruck der betreffenden Kapitel aus der lutherischen Bibelübersetzung ist, wobei nur mancherlei der Kürze und Verständlichkeit wegen zwischen herausgestrichen wurde: also eine Mosaikarbeit aus den ausgelesenen Einzelversen unserer Lutherbibel.

Damit aber, und das übersah man im Eifer des neuen Fortschritts, verloren viele der Einzelerzählungen den einheitlichen Charakter und die Beibehaltung des dreihundertjährigen deutschen Luthertextes zeigte sich für ein Schul-, Lehr- und Lesebuch immer mehr als ein nicht zu unterschätzendes Uebel. Als sodann noch die Reduktion der dem Religionsunterricht zugetheilten Stundenzahl eintrat, trat auch das Bedürfniß einer ernstlichen Verbesserung dieses Schulbuches immer entschiedener hervor.

So forderte die Generalsynode von 1871 eine entsprechende Vorlage, welche nun der diesjährigen Synode in einer durch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

aus selbständigen Arbeit vorliegt, nachdem dieselbe schon den Diözesansynoden des letzten Jahres zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt und darauf hin einer nochmaligen eingehenden Revision unterbreitet worden war.

Die Grundsätze der neuen Arbeit haben überall Anklang gefunden: Der Inhalt der einzelnen Geschichten ist einfach und unverändert derjenige, wie ihn die Bibel bietet; die einzelne Erzählung ist aber möglichst abgerundet. Es ist dabei nicht eine kritische „Geschichte des jüdischen Volkes und der Zeit Jesu", sondern eine faßliche Darstellung der einzelnen, wichtigsten biblischen Geschichten als eigentliches Ziel der Arbeit vorgesteckt. Die Sprache sucht sich so viel als möglich an den Luthertext anzuschließen, dabei aber die jetzt übliche deutsche Sprach- und Satzbildung, wie das für ein Schulbuch, aus dem das Volk eben auch seine Sprache mit lernen muß, höchst nöthig ist, überall einzuführen. Endlich sind alle individuellen Nutzanwendungen, welche nicht in das Buch gehören, sondern in den lebendigen Unterricht, hinweggelassen.

Nach allen Anzeichen dürfte dieses Buch und auch wohl die Grundsätze, nach denen es gearbeitet ist, im Allgemeinen kaum einen entschiedenen Gegner finden. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei der großen Wichtigkeit der Sache und den voraussichtlich auf Jahrzehnte zu erwartenden obligatorischen Gebrauch des Buches in allen Schulen des Landes im Schooße der Synode eine große Menge einzelner Besserungs-, Umstellungs-, Verkürzungs- und Erweiterungs-Vorschläge auftauchen werden, ebenso wahrscheinlich aber auch, daß es leicht sein wird, sie alle, soweit sie wirklich die Arbeit bessern, zu berücksichtigen und durch eine eingehende und allseitige Kommissionsarbeit dem Entwurf eine Gestalt zu geben, in welcher er alle Theile befriedigen und unserer Landeskirche als ein reiches und tüchtiges Werk zur Ehre und zum Segen gereichen kann. Aus diesen Gründen dürfte jedoch die öffentliche Verhandlung dieses Gegenstandes erst in der zweiten Hälfte der Synodalverhandlungen möglich werden.

Badische Chronik.

† Karlsruhe, 1. Okt. Der Verein zur Förderung des höheren Töchterschulwesens hat auf der Badener Versammlung beschlossen, daß die bisher cooptirten Mitglieder des Landesvorstand an den betreffenden Orten zunächst Ortsvorstände, hälftig aus Damen bestehend, bilden und dann weitere Mitglieder gewinnen möchten. Die erste Folge ist diesem Beschluß in Offenburg gegeben worden, wo sich dieser Tage bereits ein Verein von 40 Mitgliedern gebildet hat. — In anderen Städten ist die Bildung der Ortsvereine ebenfalls ernstlich in Aussicht genommen. Die badische Presse schenkt dem Vereine und der Badener Versammlung mit wenigen, zum Theil auffallenden Ausnahmen, ihre freundliche Aufmerksamkeit und die „Rhein-Neckar-Zeitung" hat nicht nur einen sehr unterrichtenden Bericht über die Badener Versammlung, sondern auch die Rede des Vorsitzenden, Dekan Zittel, in einem sehr umfangreichen und eingehenden Referat frei wiedergegeben. Eine Drucklegung derselben, wie sie jedoch die genannte Zeitung voraussieht und wie sie auch von anderer Seite gewünscht wurde, ist, wie wir hören, nicht in Aussicht genommen.

+ Karlsruhe, 2. Okt. (Schwurgericht.) Die Gendarmerie in Graben wird, ohne hiezu einen Anlaß zu geben, von den dortigen Ortseinwohnern in ganz auffälliger Weise behelligt; zu wiederholten Malen wurden die Fenster ihrer Wohnung eingeworfen. Die Thäter waren nicht zu ermitteln; ein Vorgang vom 17. Sept. d. J. führte heute vier junge Leute von Graben vor das Schwurgericht und veranlaßte Maßregeln ernsterer Art, es sind auf Gemeindekosten in Graben zwei weitere Gensdarmen stationirt, die Feierabendstunde ist auf 10 Uhr festgesetzt, das Zusammenstehen auf den Straßen verboten.

Am 17. Sept. Nachts ½12 Uhr wurde nämlich der Landwirth Kammerer verhaftet, weil er mit einer Mistgabel an die Fensterläden der Wohnung des Gendarm Schütz geschlagen hatte, sofort sammelte sich die exzeßlustige Jugend vor dem Ortsarrest, es flogen Steine gegen Schütz und seinen Kollegen Blum, der 25 Jahre alte Jakob Süß rief: „Kommt, wir schlagen denn Arrest zusammen, heraus muß er"; die Gendarmen verhafteten auch den Jakob Süß, nunmehr bildeten sich neue Zusammenrottungen: Gustav Süß, Karl Wentz und August Gramer forderten mit dem Ruf: „Heraus müssen sie, ihr braucht nichts nach den Gendarmen zu fragen!" zum Ungehorsam und gewaltsamer Befreiung auf, die Eingesperrten versuchten auszubrechen und leisteten den Gendarmen, als diese die Thüre wieder schließen wollten, heftigen Widerstand; der Unfug war so groß, daß ältere Bürger sagten, „so etwas sei seit Menschengedenken in Graben nicht vorgekommen", die Stimmung war so feindlich, daß die Gendarmen ein weiteres Einschreiten nicht mehr wagen durften, sondern sich darauf beschränken mußten, den Bürgermeister herbeizuholen; diesem gelang es, die Ruhe allmälig herzustellen, es war bis dahin 2 Uhr Morgens geworden. Dieser Sachverhalt wurde durch die dienstlichen Angaben der beiden Gendarmen, sowie des Orts-Polizeidieners festgestellt. Die Anklage gegen Jakob und Gustav Süß, Karl Wentz und August Gramer stützt sich auf § 111 des R.St.G., wonach die Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung, öffentlich verübt vor einer Menschenmenge, mit Geldstrafe oder Gefängniß bis zu einem Jahre bedroht ist.

Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, worauf gegen Jakob und Gustav Süß und August Gramer eine Gefängnißstrafe von je drei Monaten, und gegen Karl Wentz eine solche von einem Monat ausgesprochen wurde.

Gegen Philipp Kammerer und Jakob Süß steht ein weiteres Verfahren wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt vor dem Schöffengericht bevor.

+ Karlsruhe, 2. Okt. Von der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung hat Ihr Berichterstatter nur zu melden, daß der Angeklagte Gottlob Sadler von Oeschelbronn wegen eines in trunkenem Zustande unter mildernden Umständen verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit 1½ Jahren bestraft wurde; es ist ferner als ein Beweis rascher Justiz festzustellen, daß, nachdem die That erst am 25. v. M. verübt wurde, heute schon die Aburtheilung stattfand, somit die Voruntersuchung, sowie die Vorbereitungen zur Hauptverhandlung innerhalb acht Tagen ihre Erledigung fanden.

Mit diesem Falle wurden die Sitzungen des dritten Quartals erledigt.

† Karlsruhe, 3. Okt. Die durch die Pensionirung des bejahrten vielgenannten Prediger Sydow an der Neuen Kirche in Berlin erledigte Predigerstelle ist durch Wahl des Berliner Magistrats zu besetzen. Der letztere hat nun den Kirchenältesten und der Gemeindevertretung (unserer Kirchengemeinde-Versammlung entsprechend) den Vorschlag überlassen und dieselbe hat dieser Tage einmüthig den früheren hiesigen Stadtvikar und badischen Feldgeistlichen, nunmehrigen deutschen Prediger in London Gustav Adolf Köllreutter und in zweiter Linie den Archidiakonus Fensch in Soldin präsentirt. Die Wahl wird in nächster Sitzung des Magistrats vorgenommen werden. Wir sind gewiß, durch die Mittheilung dieses ehrenvollen Vorschlages zahlreiche hiesige Gemeindeglieder zu erfreuen.

Rußheim (Amts Karlsruhe), 2. Okt. Bei der heute dahier stattgehabten Pfarrwahl wurde Hr. Pfarrer Meyer von Fahrenbach mit 25 Stimmen zum Pfarrer dahier gewählt, 10 Stimmen fielen auf den Gegenkandidaten Pfarrverweser Simon in Philippsburg.

Freiburg, 2. Okt. Heute Vormittag ½12 Uhr trafen mit dem gewöhnlichen Personenzug, von Baden kommend, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, sowie Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog mit Gefolge hier ein und wurden am Bahnhofe durch den Großh. Landeskommissär, den Präsidenten und den Direktor des Großh. Kreis- und Hofgerichts, den Stadtdirektor, den Prorektor der Universität, die beiden Bürgermeister, sowie eine Vertretung des Stadtraths und der Stadtverordneten empfangen. Auch das erzbischöfliche Domkapitel war bei dem Empfang vertreten, und zwar durch die HH. Bisthumsverweser Kübel und Domkapitular Orbin.

Nachdem die offizielle Begrüßung durch den Oberbürgermeister stattgefunden, geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog, die zum Empfang der höchsten Herrschaften Erschienenen Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen vorzustellen, Höchstwelcher in der ihm eigenen Freundlichkeit sich mit den Einzelnen besprach.

Als die fürstlichen Hofwagen aus dem Bahnhofe herausfuhren, hatte sich in den Straßen eine dichte Menschenmenge eingefunden, welche die hohen Gäste mit Jubel und Begeisterung begrüßte.

Die höchsten Herrschaften fuhren durch die reich geschmückte und in festlichem Flaggenschmuck prangende Berthold- und Salzstraße, gefolgt von den Equipagen der Empfangsdeputationen, nach dem großh. Palais. Nach ganz kurzer Rast fanden sich dieselben in den Räumen der landwirthschaftlichen Ausstellung auf dem Karlsplatze ein und widmeten die höchsten Herrschaften allen Ausstellungsgegenständen, insbesondere der „Schweizer Sennerei" die größte Aufmerksamkeit. Während Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin um 3 Uhr die Ausstellung verließ, um verschiedene hiesige Anstalten, wie die höhere Töchterschule, das Lehrinstitut St. Ursula, das Vincentiushaus u. a. mit einem Besuche zu beehren, verweilten die übrigen höchsten Herrschaften noch etwa eine Stunde länger in der Ausstellung, worauf sie sich in die höhere Bürgerschule begaben. Dortselbst durch Mitglieder des Aufsichtsraths und des Stadtraths bewillkommt, begaben sich Höchstdieselben in die Aula, wo das Lehrerkollegium und die Schüler der Anstalt versammelt waren. Nachdem der Direktor sämmtliche Lehrer Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vorgestellt, trug ein Schüler der Anstalt einen Willkommgruß der Schüler vor und sprach den Dank für die Ehre des hohen Besuches aus, worauf die Schüler ein Heimathslied sangen. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz verfügten sich sodann zur Eisenbahn, um sich mit dem um halb fünf Uhr hier abgehenden Schnellzug wieder nach Baden zurückzubegeben, während Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog sämmtliche Räumlichkeiten der höheren Bürgerschule einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstdieselben sprachen sich über die Schönheit des Baues, über die Zweckmäßigkeit der Eintheilung, sowie über die trefflichen Einrichtungen der Anstalt sehr anerkennend aus.

Von der höheren Bürgerschule fuhren die höchsten Herrschaften unter lebhaften Hochrufen der überall dicht gedrängten Volksmenge wieder nach dem Großherzoglichen Palais in der Salzstraße.

Auch die heute Abend im Theater gegebene Festvorstellung („Die Augen der Liebe", Lustspiel von Wilhelmine v. Hillern) beehrten die hohen Herrschaften mit Ihrem Besuche.

Die Zahl der wegen der morgen stattfindenden Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals bereits gestern und heute dahier eingetroffenen Festgäste und Fremden ist eine sehr große.

Nachschrift.

† **Wiesbaden**, 3. Okt. Professor Adolph Stahr ist heute morgen gestorben.

† **Wien**, 2. Okt. Der Kaiser verlieh dem Generaladjutanten des Kaisers von Rußland, Sumarokoff, das Großkreuz des Leopold-Ordens. Sumarokoff reist am Dienstag früh direkt nach Livadia zurück.

† **Pesth**, 2. Okt. Der Immunitäts-Ausschuß verhandelte heute über die Affaire des wegen Landesverraths verhafteten Abgeordneten Miletics, nahm aktenmäßige Vorlesung der Anklage vor und beschloß Gutheißung des Vorgehens des Ministeriums. Der Ausschuß erklärte, im Allgemeinen bestehe die Immunität der Deputirten auch während der Parlamentsferien, im vorliegenden Falle wird aber das Vorgehen der Regierung, als durch das Nothrecht indizirt, gebilligt.

† **London**, 3. Okt. Lord Derby empfing gestern mehrere bulgarische Abgesandte, die eine Denkschrift und eine Bittschrift an die Königin überbrachten; er erklärte ihnen, England nehme den regsten Antheil an dem Schicksal Bulgariens und werde Alles thun, um Garantien gegen die Wiederkehr der türkischen Gräuelthaten zu erlangen. Die Denkschrift wurde auch den hiesigen Botschaftern überreicht.

† **London**, 3. Okt. In der Versammlung in Birmingham zum Zweck der Agitation für baldigste Einberufung des Parlaments wurde ein Brief Bright's verlesen, worin derselbe die Einberufung des Parlaments für eine konstitutionelle und weise Maßregel erklärt und die Ansicht ausspricht, daß die Regierung sich derselben entgegenstellen werde, weil sie die Auflösung ihrer Majorität besorge. Aber eine Genehmigung der Regierungspolitik sei unannehmbar; es gebe nur zwei Mittel, aus der jetzigen Schwierigkeit herauszukommen: entweder vollständige Aenderung der Regierungspolitik, und dann müsse die Regierung einer andern Führung folgen — oder Entlassung des Kabinets. Die Versammlung nahm einen Antrag an, welcher ausspricht, daß die von Lord Derby vorgeschlagenen Friedensbedingungen mit den Wünschen des britischen Volks in Widerspruch stünden und daß die sofortige Einberufung des Parlaments nothwendig sei. — Chamberlain bedauerte, daß die Resolution nicht die Auflösung des Parlaments befürworte, und hob hervor, man bedürfe eines neuen Chefs und dieser sei Gladstone.

In einer Versammlung zu Manchester sprach sich Bright persönlich tadelnd über die Ministerien aus und verlangte die sofortige Einberufung des Parlaments, das die unwiderrufliche Entschließung Englands, niemals mehr für die Türkei Blut zu vergießen, erklären solle. Die Türkei müsse dem Schicksale überlassen werden, das die Vorsehung über korrumpirte und tyrannisch regierte Staaten verhänge.

† **Konstantinopel**, 2. Okt. Die Berathungen des Ministerrathes über Friedenspropositionen der Mächte resultirten dahin, die administrative Autonomie (Selbstverwaltung) der aufständischen Provinzen abzulehnen.

† **Athen**, 2. Okt. Die Deputirtenkammer ist heute durch den Ministerpräsidenten eröffnet worden. In der Eröffnungsrede ist der Orientfrage keine Erwähnung geschehen. — Der Prozeß gegen Bulgaris ist wieder aufgenommen worden.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 3. Okt., die übrigen vom 2. Okt.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	—	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	52⅜
Baden 5% Obligationen	—	Luxemburg 4% Obl. i. Fr. à 28 kr.	94¼
„ 4½% „	—	„ 4% „ i. Thl. à 105 kr.	—
„ 4% „ fl.	94⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	95⅞	„ 5% do. von 1871	91½
„ 3½% Oblig. v. 1842	—	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96¼
Bayern 4½% Obligationen	100¾	Schweiz 4½% Bern Stadtobl.	99¼
„ 4% „ fl.	93½	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	100½
„ 4% „ M.	93¾	„ 5% do. 1905r (10/40r v. 1864)	104
Württemberg 5% Obligat.	104⅜	3% Spanische	13¼
„ 4½% „	101¾	Volle französ. Rente	106
„ 4% „	94¾		
Nassau 4% Obligationen	96½		
Gr. Hessen 4% Obligation.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	55½		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	157	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	77
Badische Bank	103¼	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	74
Deutsche Vereinsbank	68	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	71½
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	105	5% dto. steuerfr. neue „	64½
Oesterr. Nationalbank	684	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	122	5% Frz.-Jos.-Prior.	—
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	89⅞	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	61¾
Basler Bankverein	—	3% östr. Nordwestb.-P. i. S.	71⅞
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	—
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	—
Deutsche Effektenbank	103¼	5% Ungar. Nordostb. Prior.	52¼
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	53¾
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	61
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	116⅜	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	—
4% hessische Ludwigsbahn	99½	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47½
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73⅜	5% österr. Staatsb.-Pr.	96⅛
5% österr. Frz. Staatsbahn	229⅝	3% österr. Staatsb.-Pr.	63¾
5% „ Süd-Lombarden	—	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	42
5% „ Nordwestb.-A.	103	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	102½
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	88½	6% Pacific Central	97¼
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	149¼	6% South Missouri	59⅝
5% Franz Josef-Eisenbahn	106		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	95¼
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108¾	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	100¼
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121¼	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
Badische 4% dto.	118⅛	Ungar. Staatsloose 100 fl.	141.—
„ 35-fl.-Loose	135.80	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	68½
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.20	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.20
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	164.60	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach Gunzenhaus. Loose	24.20	Meininger 7-fl.-Loose	19.80
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.—	Ducaten . . . „	9.69 – 74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	161 80	20-Francs-St. . „	16.21 – 25
Disconto . . L.S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.35 – 40
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70 – 75
Pistolen . . . . . „	—.—	Dollars in Gold „	4.16 – 19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse, 3. Okt. Kreditaktien 245.—, Staatsbahn 460.—, Lombarden 125.50, Disc. Commandit 115.20, Reichsbank 157.50. Tendenz: matt.

New-York, 3. Okt. Gold (Schlußkurs) 110.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 5. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung. Feuer in der Mädchenschule**, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. **Dir wie mir**, Lustspiel in 1 Akt, nach Roger. **Herrn Kaudels Gardinenpredigten**, Schwank in 1 Akt, von G. v. Moser. Anfang ½7 Uhr.

Freitag, 6. Okt. 3. Quartal. 105. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung.** Neu einstudirt: **Lucretia Borgia**, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 4. Okt. **Der Widerspenstigen Zähmung**, komische Oper in 4 Akten, von Herm. Götz. Anfang ½7 Uhr.

Illustrirte Welt

G.455.3. Dieses gediegene Volks- und Familienblatt feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen. — Wenn ein Journal so lange Zeit stets den Rang als eines der beliebtesten und verbreitetsten Familien-Unterhaltungsblätter einzunehmen wußte, wie dies bei der „Illustrirten Welt" thatsächlich und in immer steigendem Maße der Fall ist, so ist dies der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Journals, welches Reichhaltigkeit und Güte des Inhalts, sowie prächtigen Bilderschmuck mit beispielloser Billigkeit verbindet.

Man abonnire auf den eben beginnenden Jubiläums-Jahrgang der „Illustrirten Welt" bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. — Preis pro Heft nur 35 Pf. — Preis des ganzen Jahrgangs nur 7 Mark. — Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

· Es gibt nichts Besseres ·

zur **Erhaltung** des **Wachsthums** und **Beförderung** der **Kopfhaare**

als die so bekannt und berühmt gewordene, von med. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apost. Maj. dem Kaiser ausschl. patentirte

Reseda-Kräusel-Pomade

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellendes Hauptes vollhaarig werden; graue u. rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen)

blos Drei Reichsmark.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei

CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Carlsruhe ausschliesslich allein nur bei Herrn **Theodor Brugler,** Apothekerwaaren-Geschäft in Carlsruhe, Waldstrasse Nr. 10.

Ferner noch echt zu beziehen in

Berlin bei **Georg Schultze,** Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Breslau bei **E. Stoermer,** Ohlauerstrasse 24.
Buxtehude bei **R. Friedr. Kohl's Nachfolger,** Markt 25.
Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer,** Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Für H.H. Notare, Anwälte etc. hier und auswärts.

G.473.a4. Ein routinirter Schreiber, Expedient mit ausgezeichneten Referenzen, Zeugnisse über 16jährige Thätigkeit, sucht Familienverhältnisse wegen sein Domicil zu ändern. Näheres unter Heinrich Hofmann bei Herrn Anwalt Dr. Regensburger, Mannheim.

Das Kirchenbuch für die evangelisch-protest. Kirche Badens
und dessen beabsichtigte Umarbeitung.
Sendschreiben an Hrn. Kirchenrath
G. Oberlin
von
Karl Rein, Pfarrer.
Preis 20 Pf. Zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung und A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe. G.640.1.

G.645. Baden.

4½proz. Gas-Anlehen der Stadt Baden vom Jahr 1871.

Bei der heute stattgehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial-Obligationen des genannten Anlehens, nämlich:

Nr. 84, 227, 235, 251, 282, 302,

zur Rückzahlung auf 1. Januar 1877 gezogen worden. Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Januar 1877 auf.

Baden, den 2. Oktober 1876.

Die Kommission des städtischen Gaswerkes.
Seefels,
Bürgermeister.

G.637.1. Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell (H.62700.)

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei **W. L. Schwaab,** Karlsstraße 19 in Karlsruhe, **Jul. Loeffel** in Durlach, **L. W. Rau** in Freiburg, **Gebr. Kolb** in Offenburg.

G.183.6. Cöln.

Flachschieber-Dampfmaschine,

Patent Wannieck-Köppner.

Vollkommenste Ausnutzung des Dampfes durch Regulirung der Expansion. — Einfachere Konstruktion als Corliß — und ähnliche Maschinen, — Sicherheit, Dauerhaftigkeit.

Bezug von den besten Fabriken.

Vertreter **C. Kurtz,** Civilingenieur, Cöln, Victoriastr. 32.

G.278.5. Speyer.

Empfehlung.

Zum billigen Bezug von ungeflößtem Buchen-Scheit-Holz 1ter Sorte empfiehlt sich und ertheilt gerne nähere Auskunft

Philipp Spitzer,
Speyer.

G.636.1. Nr. 1955. Bretten.

Erledigte Rathschreibersstelle.

Die hiesige Rathschreibersstelle, mit welcher ein Einkommen bis zu 1150 Mark fester Gehalt und etwa 1100 Mark Gebühren verknüpft ist, ist in Erledigung gekommen und soll durch einen zuverlässigen und geschäftsgewandten Mann sogleich wieder besetzt werden.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Rathhause auf.

Bewerbungen um diese Stelle wollen unter Vorlage von Zeugnissen binnen 14 Tagen bei uns eingereicht werden.

Bretten, den 2. Oktober 1876.

Gemeinderath.
Paravicini.

G.527.3. Nr. 1591. Ueberlingen.

Erledigtes Stipendium.

Bei der Hildebrand'schen Stipendienstiftung dahier ist eine Stipendienportion von jährlich 300 Mark mit 23. April d. J. in Erledigung gekommen.

Hierauf haben die Verwandten des Stifters den ersten Anspruch und nach diesen unbemittelte hiesige Bürgerssöhne.

Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche sich zum Studium der kath. Theologie bereit erklären.

Der Stipendiat ist nach erlangtem Einkommen oder Vermögen verpflichtet, wenn er sich dem geistlichen Stande gewidmet hat, 12½ % des genossenen Stipendiums, und jener, welcher sich einem weltlichen Stande gewidmet hat, den vollen Betrag des erhaltenen Stipendiums an den Hildebrand'schen Fond dahier zu ersetzen.

Diejenigen Stipendiaten, welche sich um dieses Stipendium bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Vorlage der Verwandtschaftsnachweise, sowie ihrer Sitten-, Vermögens- und sämmtlicher Studienzeugnisse binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Die Stipendiaten haben bei Verleihung des Stipendiums über oben bezeichnete Ersatzpflicht einen Revers auszustellen.

Ueberlingen, den 21. September 1876.

Der Gemeinderath.
J. A. d. B.
G. Mutscheller.
B. Keller.
Thoma.

G.528.3. Nr. 1592. Ueberlingen.

Erledigtes Stipendium.

Bei der Kurz'schen Stipendienstiftung dahier ist auf 23. April d. J. eine Stipendienquote von jährlich 300 Mark in Erledigung gekommen und einem Studirenden der kath. Theologie wieder zu verleihen.

Der Stipendiat ist verpflichtet, sobald derselbe durch Anstellung ein Einkommen erlangt haben wird, für jedes Jahr, so lange er im Genusse des Stipendiums war, 17 M. 14 Pf. (10 fl.) an den Kurz'schen Stipendienfond dahier zu ersetzen, worüber er bei dessen Verleihung einen Revers auszustellen hat.

Die Bewerber, welche nicht unter 18 und nicht über 26 Jahre alt sein dürfen und ehelicher Geburt sein müssen, haben ihre Gesuche unter Vorlage von Geburts-, Vermögens- und sämmtlicher Studienzeugnisse binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Behörde einzureichen.

Ueberlingen, den 21. September 1876.

Der Gemeinderath.
J. A. d. B.
G. Mutscheller.
B. Keller.
Thoma.

Gesuch. G.622.2. Karlsruhe. In einem hiesigen frequenten Delikatessen- und Kolonialwaaren-Geschäft wird für einen tüchtigen Commis Stelle frei; ebenso kann ein Volontär und Lehrling alsbald eintreten. Kost und Logis im Hause. — Gef. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 77.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ganten.

H.41. Nr. 6126. Meßkirch. I. Gegen Bierbrauer Adolf Haas von hier haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Dienstag den 31. Oktober l. J.,
Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

II. Alle Diejenigen, welche Geld oder sonstige Werthgegenstände an die Gantmasse des Bierbrauers Adolf Haas hier schulden, haben dieselben bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an Massepfleger Valentin Rebholz dahier zu entrichten.

Meßkirch, den 29. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Nüßle.
Häusle.

Vermögensabsonderungen.

H.8. Nr. 6827. Karlsruhe. Durch Urtheil vom Heutigen wurde die Ehefrau des Ferdinand Schaaff von Karlsruhe, z. Zt. bei Fabrikant Gresch in Offenbach, Josefine, geb. Speck, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern. Dies wird hiermit zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Karlsruhe, den 4. September 1876.

Gr. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer I.
Wielandt.
Duffner.

Entmündigungen.

H.20. Nr. 9348. Säckingen. Der durch diesseitiges Erkenntniß vom 11. Oktober 1867 im ersten Grad mundtodt gemachte Gerhard Siebold von Kleinherrischwand wurde durch dieses Erkenntniß vom 5. August d. J., Nr. 7293, nach L.R.S. 513 a völlig mundtodt gemacht und in der Person des Johann Kaiser von Schellenberg ihm der Vormund bestellt.

Säckingen, den 30. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stehle.

H.29. Karlsruhe. Hauptmann a. D. Johann Schmidt von hier wurde durch Erkenntniß vom 15. d. M. wegen Gemüthsschwäche entmündigt.

Karlsruhe, den 26. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Eisen.
W. Frank.

Erbeinweisungen.

H.35. Nr. 8035. Bretten. Da auf das diesseitige Ausschreiben vom 21. Juli d. J., Nr. 5945, Einsprachen nicht vorgetragen wurden, so wird Großh. Fiskus, vertreten durch Großh. bad. Generalstaatskasse, in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des Ludwig Hagmann von Büchig eingewiesen.

Bretten, den 30. September 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Kupfer.

G.493.2. Mannheim.

Versteigerung eines Bierkellers mit Brauerei-Einrichtung und Wirthschaftslokalitäten in Mannheim.

Aus der Gantmasse der Firma „Krüger & Cie." zu Mannheim und deren Theilhaber werden nach richterlicher Anordnung die untenverzeichneten, der Aktienbrauerei „zum Bockkeller" dahier gehörigen Liegenschaften

Dienstags den 24. Oktober 1876, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause,

an den Meistbietenden öffentlich zu Eigenthum versteigert und der endgiltige Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

a) Das Wohnhaus dahier litera N 3 No. 14 mit dem Realwirthschaftsrechte „zur alten Sonne" mit gewölbten Kellern, Seitenbauten, Querbau, Brauhaus, Hofraum und Brunnen, geschätzt zu 130,700 Mark;

b) der Bockkeller litera O 7 No. 10 und 11 im Flächengehalte von 31 Aren, bestehend in einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbtem Keller, einem dreistöckigen Braugebäude mit gewölbtem Keller und Malzdörre, einer Vorhalle mit Keller, einer Bierhalle mit gewölbtem Keller, Musiktempel und Biergarten, geschätzt zu 473,000 Mark.

Die Wirthschafts- und Bierkellerei-Einrichtung wird alsbald nach dem Zuschlage obiger Liegenschaften zur Versteigerung ausgeschrieben.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Mannheim, den 17. September 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Theodor Trefzer.

G.644., Karlsruhe

Bekanntmachung.

Mit Giltigkeit vom 5. Oktober l. J. an ist der Nachtrag IV. zum Hessisch-Badischen Gütertarif vom 1. Januar 1876 ausgegeben worden. Derselbe enthält u. A. direkte Tarifsätze für die Hessische Station Worms Hafen und für die Badischen Stationen Kippenheim, Neckarelz, Oberkirch, Oppenau und Stockach. Exemplare werden von den Güterexpeditionen am Sitze der Bahnämter unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Schupp.
Martin.

G.603.2. Nr. 6307. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung eines eisernen Geländers mit einem Sockel und mit Pfosten aus rothem Sandstein.

veranschlagt zu . 8467 Mark,

wird höherer Anordnung gemäß im Wege schriftlicher Angebote in Akkord gegeben.

Der Voranschlag, sowie die für die Ausführung maßgebenden Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebote spätestens bis

Donnerstag den 12. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, abzugeben sind.

Karlsruhe, den 29. September 1876.

Der Großh. Bezirksbahningenieur
für den Bezirk Karlsruhe.
Möglich.

G.589.3. Nr. 8735. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staatsbahnen.

Vergebung von Reservoir- u. Wasserleitungsarbeiten.

Die Herstellung eines schmiedeeisernen Hochreservoirs im Gewichte von ca. 5000 K., sowie einer Wasserleitung innerhalb des Gebietes der Großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätten, bestehend in gußeisernen Muffenröhren, Schiebern, Hydranten 2c., das Ganze veranschlagt zu 21264 Mark, soll vergeben werden.

Die für die Ausführung maßgebenden Pläne, Röhrenverzeichnisse und Bedingungen können bei uns eingesehen, auch können Abdrücke der beiden letzteren gegen Erstattung der Kosten von uns bezogen werden.

Offerten wollen mit Aufschrift:

„Submission auf Reservoir und Wasserleitung"

versehen, portofrei bis spätestens am

16. Oktober, Morgens 10 Uhr,

bei uns eingereicht werden.

Karlsruhe, den 27. September 1876.

Großh. Verwaltung
der Eisenbahn-Hauptwerkstätte.
Esser.

G.643.1. Nr. 491. Gernsbach.

Steinbruch-Verpachtung.

Im diesseitigen Domänenwald, Abtheilg. II. 12. Kübelberg — an der Straße von Michelbach nach Moosbronn, eine Stunde von der Eisenbahnstation Gaggenau im Murgthale — werden zwei durch ihre weißen Sandsteine weitbekannte Steinbrüche in öffentlicher Versteigerung

Samstag den 14. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

in der Restauration von Eisele in Rothenfels auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben.

Waldhüter Klever in Michelbach wird auf Verlangen die Steinbrüche vorzeigen.

Gernsbach, den 2. Oktober 1876

Großh. Bezirksforstei Rothenfels.
Fürstenwerth.

G.594.2. Nr. 302. Forbach.

Nutzholzversteigerung.

Am Freitag den 6. Oktober d. J., Morgens 10 Uhr, versteigern wir mit Bewilligung halbjähriger Borzfrist im Gasthaus zum Löwen in Lichtenthal:

286 Sägstämme, 1470 Baustämme I., 1914 Baustämme II. Klasse, 2307 Sägklötze, 21 Spaltklötze, 9 Buchenklötze, 2028 Lattenklötze; 1365 Gerüststangen; 345 Hopfenstangen I., 730 Hopfenstangen II., 1020 Hopfenstangen III. Klasse, 35 buchene Wagnerstangen.

Auszüge aus den Aufnahmslisten ertheilt Waldhüter Müller in Herrenwies.

Forbach, den 27. September 1876.

Großh. Bezirksforstei Herrenwies.
A. A.: Lauterwald.

G.530.2. Nr. 2301. Pforzheim.

Materialienlieferung.

Wir bedürfen beiläufig:

500	Kilo	mittelfeinen Spinnhanf,
300	„	Land- und Wildschlieder,
30	„	braunes Kalbleder,
250	„	Roßhaar, Ia Qualität,
1000	„	Kernseife,
100	„	blaugefärbte Strickbaumwolle,
150	„	Strickwolle (Kammgarn),
500	Meter	gebleichtes Baumwollzeug,
300	„	Unterhosenbarchent,
300	„	Futterbarchent,
150	„	Bettbarchent,
400	„	Cassinet,
400	„	Wolltuch (Burkin, Marengotuch),
1000	„	Sarsenet,
400	„	Halbwollstoff zu Frauenkleidern,
50	„	Unterjackenflanell,
300	Stück	wollene Frauenhalstücher,
200	„	wollene Unterröcke,
500	„	baumwollene Sacktücher.

Angebote sind unter Anschluß von Mustern spätestens am 14. Oktober d. J. bei uns einzureichen.

Pforzheim, den 21. September 1876.

Direktion Großh. Heil- und Pflegeanstalt.

G.626. Eichstetten.

Gläubigeraufruf.

In Folge richterlicher Verfügung werden die Liegenschaften der minderjährigen Kinder des Gottlieb Sillmann, Taglöhner in Nimburg,

Mittwoch den 18. Oktober 1876,
Nachmittags 3 Uhr,
im Rathhause in Nimburg,

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. Hievon erhält der Pfandgläubiger Johann Frosch von Nimburg, an unbekannten Orten abwesend, unter Hinweisung auf §§ 931, 937, 951 b. P.O. Nachricht.

Eichstetten, den 28. September 1876.

Großh. Notar
Münzer.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.